

Hurrelmann, Klaus

## Der entstrukturierte Lebenslauf. Die Auswirkungen der Expansion der Jugendphase

ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 23 (2003) 2, S. 115-126



Quellenangabe/ Reference:

Hurrelmann, Klaus: Der entstrukturierte Lebenslauf. Die Auswirkungen der Expansion der Jugendphase - In: ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 23 (2003) 2, S. 115-126 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-57522 - DOI: 10.25656/01:5752

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-57522>

<https://doi.org/10.25656/01:5752>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, auführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

30:1. (05) ZSE

# **ZSE** Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation Journal for Sociology of Education and Socialization

23. Jahrgang / Heft 2/2003

---

## **Essay**

Klaus Hurrelmann

Der entstrukturierte Lebenslauf. Einige sozialpolitische Betrachtungen  
*The Destructured Course of Life. Consequences of the Expansion of the  
Phase of Adolescence* ..... 215

## **Beiträge**

Karin Weiss, Hilke Rebenstorf

Bildungswege, politische Partizipation und Demokratieverständnis – Junge  
Menschen in Brandenburg  
*Educational Career, Political Participation and Democratic Enlightenment  
– Young People in Brandenburg* ..... 127

Ruth Linssen

Gewalt im Jugendalter – Stereotypen in den Medien  
*Juvenile Violence – Stereotypes in the Media* ..... 147

Niels Logemann

Wissensluft trotz Wissensmedium? Zum familialen Umgang mit dem  
Internet und der Frage nach der Medienkompetenz der Familienmitglieder  
*Knowledge-gap in Spite of Knowledge-Media? How Families are Using  
the Internet and the Question of Family Members Media Competence* ..... 165

Rachel Seginer, Sami Mahajna

“Education is a Weapon in Women’s Hands”: How Israeli Arab Girls  
Construe their Future  
*“Education is a Weapon in Women’s Hands”: Wie weibliche israelisch-  
arabische Jugendliche ihre Zukunft sehen* ..... 184

## **Rezensionen/Book Reviews**

### *Sammelbesprechung*

H. Reinders bespricht Titel zum Thema „Hammer = Nagel. Pisa = Schu-  
le. Jugend = Gewalt?“ ..... 199

<i>Einzelbesprechung</i>	
W. Schubarth über H.-H. Krüger / C. Grunert (Hrsg.) „Handbuch Kindheits- und Jugendforschung“ .....	203

<i>Thema: Jugend-Geschlechter</i>	
B. Friebertshäuser über K. Flaake „Körper, Sexualität und Geschlecht“ und B. Rang / A. May (Hrsg.) „Das Geschlecht der Jugend“ .....	207

## **Aus der Profession/Inside the Profession**

<i>Internationale Jugendforschung</i>	
Jordanian Youth. Their Lives and Views .....	212

<i>Forschungswerkstatt</i>	
Zwei neue Studien des Max-Planck-Instituts über Geschwisterneid und Halbweisenselbstständigkeit .....	221

<i>Veranstaltungskalender</i>	
u. a. Kongress „Bildung über die Lebenszeit“ in Zürich – Internationale Pädagogische Werktagung „... und was der Mensch bedarf. Bildungsideale im Wettstreit“ in Salzburg – Jahrestagung der European Educational Research Association in Hamburg .....	223

<i>Vorschau/Forthcoming Issue</i> .....	224
---	-----

## Der entstrukturierte Lebenslauf

Die Auswirkungen der Expansion der Jugendphase

The Destructured Course of Life. Consequences of the Expansion of the Phase of Adolescence

---

*Dieser Essay geht auf den Wandel der Strukturen und Sequenzen des Lebenslaufs im letzten Jahrhundert ein. Die schrittweise Ausdifferenzierung des Lebenslaufs hat dazu geführt, dass der „normale“ dreiphasige Lebenslauf des 20. Jahrhunderts heute nur noch von einer Minderheit erfahren werden kann. Die Lebensphase Jugend expandiert schnell, die Erwachsenenphase verliert ihre dominante Bedeutung, eine lang gestreckte Altersphase schließt den Lebenslauf ab. Es wird die These vertreten, dass die im Jugendalter typischen Muster der Bewältigung von Lebens- und Entwicklungsaufgaben paradigmatisch für alle nachfolgenden Lebensphasen werden. Schlüsselwörter: Lebenslauf, Jugendalter, Sozialisationspolitik*

*This essay focusses on changes in the life course over the past century. The gradual differentiation of the life course has the consequence that what was a „normal“ structure of sequences in the 20th century, today can only be experienced by a minority of the population. The period of childhood becomes ever shorter, adolescence is still increasing in duration, adulthood is loosing its dominant position, and old age has prolonged. The essay is discussing the proposition that the patterns of coping with life and developmental tasks that are typical for adolescents become paradigmatic for all subsequent phases of life.*

*Keywords: life course, adolescence, socialization*

Sozialisation als der Prozess der Persönlichkeitsentwicklung in produktiver Auseinandersetzung mit der inneren und der äußeren Realität findet während des gesamten Lebenslaufs statt. Der Lebenslauf ist die Abfolge von Ereignissen im Leben eines Menschen. Er ist durch die jeweils typischen Anforderungen an die Entwicklung in einzelnen Lebensphasen charakterisiert. Eine Phase baut zeitlich auf vorhergehenden auf, wodurch der gesamte Lebenslauf eine prozessorale Struktur gewinnt. Übergänge von einer Lebensphase in die nächste, insbesondere die „großen“ Übergänge von Kindheit in Jugend, von Jugend in das Erwachsenenalter und vom Erwachsenenalter in das Pensionsalter, fordern jeweils eine Neuorganisation von Einstellungen und Handlungen und können mit tiefgreifenden Krisen und Störungen einhergehen.

In diesem Essay wird die These vertreten, dass vor allem durch die unaufhalt-same zeitliche Expansion der Jugendphase in den „enttraditionalisierten“ Gesellschaften der Gegenwart die Eigenleistungen des Menschen bei der Gestaltung des eigenen Lebenslaufs höher als in früheren gesellschaftlichen Formationen sind. Die Anforderungen an eine aktive Lebensführung und Gestaltung der Biografie spielen schon im Jugendalter eine große Rolle. Die Biografie mit der Strukturierung von Ereignissen im Zeitablauf wird nur zu einem Teil durch

gesellschaftliche Vorgaben und kulturelle Symbole unterstrichen. Die Formung der Biografie ist in diesem Sinne ein zentraler Bestandteil des Prozesses der Sozialisation über den ganzen Lebenslauf hinweg. Dem Jugendalter kommt dabei immer mehr eine Schlüsselrolle zu, es wird prototypisch für die Lebensbewältigung.

## **Strukturierung und Gestaltung des Lebenslaufs**

Durch die heute charakteristische Freisetzung von Traditionen und festgelegten Rollenvorstellungen besteht schon im Jugendalter die Chance, einen eigenen Lebensstil aufzubauen und selbstständig zu sein. Zugleich besteht aber auch die Erwartung, einen ganz persönlichen und einmaligen Weg zu finden, der der Zielvorstellung des Individualismus nachkommt. Viele Menschen fühlen sich hierdurch unter einem schwer zu bewältigenden Originalitätsanspruch. Ob sich ein Mensch als selbstständig erfährt, hängt davon ab, ob er sich für die eigene Lebensführung selbst verantwortlich empfindet und sich als Quelle der eigenen Handlungen und Urteile begreift. Für viele Jugendliche ist es schwierig, diese innere Empfindung zuverlässig zu identifizieren und die geeigneten Maßstäbe für „Selbstständigkeit“ zu entwickeln und umzusetzen. Sie sind sozusagen auf der ständigen Suche nach sich selbst als origineller Persönlichkeit.

Die Entwicklung der Persönlichkeit über den ganzen Lebenslauf hinweg und der Aufbau einer individuellen Lebensführung erfolgen nicht in einem gesellschaftsfreien Raum. Zwar räumen moderne Gesellschaften ihren Mitgliedern einen Spielraum von Verhaltensmöglichkeiten ein, aus denen sie nach persönlichen Fähigkeiten auswählen können. Auch in heutigen Gesellschaften ist die Gestaltung des Lebenslaufs aber nicht willkürlich von persönlichen Vorlieben und Wünschen abhängig, sondern von der ständigen Anpassung an die kulturellen und ökonomischen Strukturen, die sich in jeder Lebensphase in neuer Konstellation stellen (Clausen, 1976; 1986; Elder, 2000):

Die Verbindung von Individualität und sozialer Integration, die sich im Jugendalter besonders zuspitzt, ist nicht nur eine Leistung des Individuums, sondern auch eine der Gesellschaft. Hier stellt sich die Frage, ob die heutige Komplexität und Brüchigkeit der sozialen Umwelt und ihrer kulturellen, institutionellen, politischen und rechtlichen Vorgaben dazu angetan ist, Individuen bei der Entwicklung eines biografischen Konzeptes und einer gestaltenden Lebensführung zu unterstützen oder ob solche individuellen Leistungen „gegen“ die Strukturen der äußeren Realität erbracht werden müssen (Heinz & Krüger, 2001).

Das Leben in den modernen westlichen Industriegesellschaften ist für Menschen aller Altersgruppen im Vergleich zu früheren Epochen nicht mehr nach streng kontrollierten sozialen Vorgaben geregelt, zugleich aber auch unübersichtlich geworden. Kinder und Jugendliche trifft dieses in einer formativen Phase ihres Lebens. Dadurch erhalten sie die Chance sich von Anfang an auf die Vielfalt des gesellschaftlichen Lebens einzurichten und mit der Pluralität von Lebenswelten umzugehen. Sie können eine Persönlichkeitsstruktur entwickeln, die auf die schnell wechselnden sozialen und kulturellen Bedingungen angemessen eingeht. Wenn sie diese Situation produktiv bewältigen wollen, wird von ihnen eine enorme Virtuosität des Verhaltens und der Problemverarbeitung verlangt, um mit unterschiedlichen Wahrnehmungen und Anfor-

derungen in verschiedenen Situationen und Lebensbereichen umzugehen und dabei einen Weg für sich selbst zu finden (Hurrelmann, 1998, S. 72).

Eindeutige und unbezweifelbare Normen und Werte, feste Zugehörigkeiten und Milieus, kalkulierte und klare Abfolgen von persönlichen Lebensschritten, sichere moralische und ethische Standards, eindeutige soziale Vorbilder – alle diese Voraussetzungen für den Aufbau einer Persönlichkeit im Jugendalter sind heute nicht selbstverständlich. Im Gegenteil, jeder muss mit sich selbst und den anderen seinen eigenen Lebensstil „aushandeln“, den eigenen Lebensplan definieren und ständig neu verändern, ebenso auch das Bild von der eigenen Person flexibel weiterentwickeln. Das „moderne Individuum“ benötigt eine hohe Flexibilität und ausgeprägte Kapazität der Selbststeuerung mit der Fähigkeit, das eigene Handeln auch selbstwirksam zu beeinflussen. Ein „innerer Kompass“ ist notwendig, um die Vielfältigkeiten von Handlungsanforderungen und Aktionsalternativen sinnvoll zu bewältigen (Keupp & Höfer, 1997). Im Jugendalter spitzen sich diese Anforderungen in einer hohen Verdichtung zu.

### **Traditionelle Struktur eines Normal-Lebenslaufs**

In den meisten westlichen Gesellschaften war bis in die 1960er Jahre hinein die Vorstellung von einem „normalen Lebensablauf“ aus drei sequentiellen Abschnitten typisch:

- In der Kleinkindphase bis etwa zum sechsten Lebensjahr lebt ein Kind im Schonraum der Familie und kann die wesentlichen Handlungskompetenzen und persönlichen Fertigkeiten ausbilden. In der Schulzeit, die sich anschließt, werden intellektuelle und fachliche Fertigkeiten trainiert, die durch den Schulabschluss symbolisch dokumentiert werden. Hiermit ist zugleich die Jugendzeit beendet, der Übergang in den Erwachsenenstatus erfolgt.
- Der Erwachsenenstatus wird durch die Aufnahme einer Berufsausbildung und anschließend einer Erwerbstätigkeit realisiert. Die Ablösung von der Herkunftsfamilie wird mit dem Übergang in den Erwachsenen- und Erwerbsstatus vollzogen, die Gründung einer eigenen Familie mit Kindern ist die Regel. Der Erwachsenenstatus erstreckt sich über eine lange aktive Lebensspanne bis zur Pensionierung. Während dieser Phase verlassen die erwachsen gewordenen Kinder das Elternhaus und etablieren ihre eigene Nachwuchsfamilie.
- Mit der Pensionierung wird kulturell und rechtlich der Austritt aus dem Erwerbsleben und der Übergang in die Seniorenphase des Lebenslaufes eingeleitet, die sich bis zum Tode erstreckt.

Ein solcher „Normal-Lebenslauf“ ist bis heute das Orientierungsmuster der Gesellschaftspolitik und wird durch eine Reihe von gesellschaftlichen Institutionen und politisch-rechtlichen Regelungen formal abgestützt. So wird für die Kindheitsphase die häusliche Erziehung durch die Mutter als „Hausfrau“ als Standard angesehen, entsprechende finanzielle und rechtliche Regelungen (Steuervorteile, soziale Anerkennung des Status Hausfrau) stabilisieren diese Phase. Die Erziehungseinrichtungen Kindergarten und Hort und die Bildungseinrichtungen Schule und später Hochschule bilden den formalen Rahmen für die Jugendphase. Anschließend ist der Arbeitsmarkt die institutionelle Basis für die Erwachsenenphase der Männer, die nicht in den Privathaushalten tätig sind. Sozialstaatliche Einrichtungen und versicherungsrechtliche Konstruktionen stüt-

zen und sichern das Pensionsalter mit einer kalkulierbaren Pension. Für Krisenfälle im Leben sind umfassende Kranken-, Arbeitslosen- und Unfall- beziehungsweise Behindertenversicherungen in Kraft.

Durch diese Aufeinanderfolge von gesellschaftlichen Regelungen wird für jedes Gesellschaftsmitglied ein klarer sozialer Erwartungsrahmen gespannt. Die Gesellschaft unterstützt in diesem Sinne die soziale Integration in jeder Lebensphase und erleichtert es dem Individuum, die biografische Lebensführung in jedem einzelnen Lebensabschnitt aufzubauen. Biografische Erwartungen und kulturell-institutionelle Vorgaben stehen in einem harmonischen Verhältnis zueinander. Spannungen ergeben sich nur dann, wenn die gesellschaftlich angebotene Abfolge von Phasen im Lebenslauf und das darin zum Ausdruck kommende Angebot einer „Lebenskarriere“ durchbrochen werden, etwa durch Krieg und Arbeitslosigkeit oder – auf der individuellen Ebene – schwere Krankheiten über viele Jahre hinweg, lang anhaltende psychische Krisen oder soziale Abweichungen und Kriminalität (Elder, 1981; Kohli, 1991).

### **Veränderte Muster des Lebenslaufs**

Dieses Muster einer gesellschaftlich eingebetteten, sozial integrierten individuellen Lebensführung ist heute, zu Beginn des 21. Jahrhunderts, nur für einen Teil der Bevölkerung lebbar. Die dreigeteilte „Standardisierung“ des Lebenslaufes nach der Idealform aus dem vorigen Jahrhundert ist durch eine in die Länge gestreckte Jugendphase außer Kraft gesetzt. Der Dreischritt kann wegen der veränderten Arbeitsmarkt- und Lebensbedingungen von einem wachsenden Anteil der Gesellschaftsmitglieder nicht mehr umgesetzt werden. Die institutionell markierten Lebenslaufsequenzen mit fest erwartbaren biografischen Verarbeitungen entfallen für sie – zum Beispiel, weil eine feste Abfolge von schulischer und beruflicher Ausbildung und anschließender Erwerbstätigkeit nicht mehr garantiert ist und nach dem Eintritt in das Erwerbsleben mit Veränderungen von Berufsbildern und Arbeitsanforderungen gerechnet werden muss. Noch Eines kommt hinzu: Die Bereitschaft vieler Menschen sinkt, sich über eine länger gewordene Lebensspanne hinweg über viele Jahrzehnte in einen gesellschaftlich vorgegebenen Rahmen der Lebensführung einzugliedern, der möglicherweise nicht ihren individuellen Wünschen entspricht. So sind zum Beispiel durch die Emanzipation der Geschlechterrollen viele Frauen heute nicht mehr bereit, auf die Möglichkeit einer außerhäuslichen Erwerbstätigkeit zu verzichten und auf das „Standardmodell“ einer Hausfrauenehe einzugehen (Bilden, 1991; Ecarius, 1996).

Die Planbarkeit des Lebenslaufs und die schrittweise Bearbeitung der Entwicklungsaufgaben ist auch durch die hohe Eigendynamik und die Verselbstständigung von Institutionen und Organisationen in heutigen Gesellschaften erschwert:

- Bildungsinstitutionen arbeiten nach ihrer eigenen Gesetzmäßigkeit und konzentrieren sich nur zu einem kleinen Teil darauf, Absolventinnen und Absolventen mit den Fähigkeiten zum Übergang in die sozialen Systeme Arbeit und Freizeit auszustatten. Die Bildungsabschlüsse sind unübersichtlich und nur selten nach einem klaren Modulsystem aufgebaut.
- Arbeitsorganisationen folgen privatwirtschaftlichen Verwertungs-dynamiken und nehmen so gut wie keine Rücksicht auf die soziale Einbindung der

in ihnen Tätigen, etwa ihre familialen Verpflichtungen bei der Kindererziehung. Damit wird eine Verbindung von Familien- und Erwerbsarbeit erheblich erschwert.

- Versicherungssysteme folgen einer mathematisch-kaufmännischen Logik und schaffen Anreize, die nicht unbedingt mit der Gestaltung eines stimmigen Lebensführungskonzeptes korrespondieren. Sie ermuntern zum Beispiel zur Frühpensionierung, obwohl die intellektuelle und körperliche Spannkraft für eine Weiterführung der beruflichen Laufbahn voll gegeben ist.

Durch diese Abschottung der sozialen Systeme wird die Möglichkeit geschmälert, biografische Erwartungen und individuelle Lebenskonzepte mit den gesellschaftlichen Vorgaben abzustimmen. Die Systeme sprechen das Individuum immer nur in einem einzelnen Rollen an, also etwa als Auszubildender, Arbeitnehmer, Konsument oder Versicherter. Für jeden einzelnen stellt sich dann die Aufgabe, diese Rollen- und Aspekthaftigkeit zu einem ganzen Bild zusammensetzen und in einen biografisch sinnvoll gestalteten Lebenslauf zu übersetzen (Schwinn, 2001). Besonders in Deutschland mit seiner seit dem Kaiserreich etablierten Versorgungsstruktur kommt es dabei zu Spannungen zwischen traditionell gedachten und faktisch gegebenen Mustern des Lebenslaufs, wobei für Frauen noch größere Probleme als für Männer entstehen.

## Überforderung der Syntheseleistungen

Viele Menschen sind durch diese Syntheseleistung überfordert. Sie brauchen Hilfe und Unterstützung beim Aufbau ihrer biografischen Perspektive. Das kann nicht allein durch eine Stärkung ihrer subjektiven Kompetenzen geschehen, sondern muss auch sozialpolitisch begleitet werden: „Dies gelingt nur dann, wenn das Ensemble der differenzierten Institutionen mehr als bloße Komplexität ist, sondern ihr Zusammenhang, zumindest als Minimalbedingung, so geregelt ist, dass er auch die Lebenslauf- oder Lebensführungsdimension mit berücksichtigt. (Schwinn, 2001, S. 226).

Eine sinnvolle, biografisch stimmige Gestaltung des Lebenslaufes wird heute durch die rechtlichen und gesellschaftlichen Rahmenvorgaben erschwert, die aus der Zeit der Vorherrschaft des „Normal-Lebenslaufs“ stammen. Wer von diesem Muster abweicht – und das werden aus den genannten Gründen immer mehr Menschen – fällt zwischen die „Roste“ des fürsorglichen Versorgungsstaats und ist auf Improvisation der Lebensplanung angewiesen. Das hohe Ausmaß von sozialer Desintegration und entsprechender psychischer Belastung von Menschen in modernen Gesellschaften geht zu einem großen Teil auf das Konto dieser fehlenden Abstimmungen (Badura & Pfaff, 1989; Katsching, 1981).

Auf den traditionellen Dreischritt der Gestaltung des Lebenslaufs und der Abfolge von drei Generationen mit jeweils spezifischen Aufgaben sind in Deutschland die meisten bildungs-, arbeits-, familien- und versicherungsrechtlichen Regelungen zugeschnitten. Besonders deutlich wird das an der Struktur der Sozialversicherungen, die davon ausgehen, dass in einer mit dem Erwachsenenstatus verbundenen lang anhaltenden aktiven Erwerbsarbeit Beiträge eingezahlt werden, die bei Krisenfällen wie Arbeitslosigkeit, Krankheit und Unfall und bei Austritt aus dem Berufsleben mit Eintritt in das Pensionsalter direkt oder durch Umlageverfahren wieder ausgezahlt werden. Angesichts der tat-

sächlichen Strukturen des Lebenslaufs aber sind diese traditionellen rechtlichen und ordnungspolitischen Vorgaben nicht mehr angemessen:

- Die Anreize, eigene Kinder zu haben, sind in den letzten Jahrzehnten ständig geringer geworden, weshalb die junge Generation zahlenmäßig und anteilmäßig schrumpft. Zugleich werden Kinder und Jugendliche bis zu drei Jahrzehnte lang im Elfenbeinturm von Bildung und beruflicher Ausbildung festgehalten, in einer Zeit also, in der sie möglicherweise das größte kreative Potential für einen lebendigen Arbeitsmarkt zur Verfügung stellen könnten. Sie werden durch bildungs- und sozialpolitische Strategien bewusst nicht auf den Arbeitsmarkt gelassen, weil der viel zu wenige Plätze zur Verfügung stellt.
- Das wiederum hängt nicht nur mit ökonomischen Gesetzmäßigkeiten, sondern auch mit der starken Belastung der Erwerbsarbeit durch die Finanzierung der sozialpolitischen Sicherungssysteme zusammen. Auch wegen der hohen Lohnkosten ist die lebenszeitliche Ausdehnung der aktiven Erwerbsarbeitszeit in den letzten Jahrzehnten immer kürzer geworden und umfasst nicht mehr die gesamte Erwachsenenspanne des Lebens. Schon relativ früh schließt sich eine lange Altersspanne an, in der die kreativen gestalterischen Potentiale der alten Menschen künstlich brachgelegt werden.

Die traditionell sinnvolle, in Übereinstimmung mit dem „Normal-Lebenslauf“ stehende institutionelle Fassung der bildungs-, arbeits- und sozialpolitischen Systeme wirkt heute wie ein Korsett, das eine freie Entfaltung des flexibler gewordenen Lebenslaufes behindert. Besonders unbefriedigend ist die Tatsache, dass mit der Verlängerung der Lebenszeit eine nicht nur relative, sondern auch absolute Verkürzung der Erwerbs-(Berufs-)zeit einhergeht und der Erwerbssektor zugleich als der eigentliche kreative und wertschöpfende Bereich der Gesellschaft konstruiert ist.

### **Konsequenzen für die einzelnen Lebensphasen**

Für das Kindesalter stellt sich unter diesen Umständen die grundsätzliche Frage, ob die traditionellen Vorstellungen von der „Unmündigkeit“ und „Unreife“ von Kindern noch haltbar sind. Die Ergebnisse der Sozialisationsforschung über den Verlauf der menschlichen Entwicklung sind dazu angetan, falsche Vorstellungen von der „Unterentwicklung“ der kindlichen Persönlichkeit zurückzudrängen und deutlich zu machen, dass jede Lebensphase des Menschen einen Abschnitt von eigenem Gewicht, eigener Subjektivität und eigenem Anspruch auf Entfaltung im Lebenslauf darstellt. Kindheit ist in diesem Verständnis nicht die Vorstufe zu „Hauptstufen“ der menschlichen Entwicklung, sondern eine Lebensphase mit eigener Gestalt und eigenem Gewicht.

Schon das kleine Kind ist ebenso wie der Jugendliche, der Erwachsene und der alte Mensch ein produktiver Verarbeiter der äußeren und der inneren Realität und ein Gestalter der eigenen Persönlichkeit. Die anspruchsvolle individualisierte „Lebensphilosophie“ unserer westlichen Kultur lässt sich zwischen Erwachsenen und Kindern nicht aufteilen. Für jede Altersphase gilt heute: Mit den Lebensanforderungen kommt nur die Person gut zurecht, die sich die soziale und physische Welt so aneignen kann, dass sie mit den individuellen Interessen und Bedürfnissen einher geht. Dazu bedarf es der Entwicklung ausgeprägter Selbststeuerungsfähigkeiten, einer beständigen inneren Kontrolle der eigenen Handlungen und einer dauerhaften Selbstbeobachtung und Selbstre-

flexion (Buchmann, 1989; Elias, 1987; Fölling-Albers & Hopf, 1995; Honig, 1999).

Auch wenn kein Zweifel daran besteht, dass sich Selbststeuerungskompetenzen erst im Laufe der Kindheit schrittweise entwickeln, so zeigen die wissenschaftlichen Befunde der bisherigen Sozialisationsforschung doch deutlich, wie viele Bausteine für eine eigenständige Lebensführung auch bei Kindern schon vorhanden sind. Auch aus diesem Grund gibt es keinen Anlass, Kinder als „minderjährig“ in dem Sinn zu verstehen, dass sie von Erwachsenen bevormundet werden dürften. Im Gegenteil, in vielen Bereichen sind die vorbehaltlosen, kreativen und unbefangenen vorgetragenen Lösungsversuche von Kindern für die Probleme des Zusammenlebens und der Zukunftsgestaltung möglicherweise wegweisender als die von Erwachsenen (Hurrelmann & Bründel, 2003).

## **Der paradigmatische Stellenwert der Lebensphase Jugend**

Die Lebensphase Jugend umfasst den Abschnitt zwischen der Pubertät und dem Eintritt in ein eigenständiges Berufs- und Familienleben. Sie symbolisiert wie keine andere Lebensphase die Spannung zwischen persönlicher Individuation und sozialer Integration. Jugendliche müssen eine schnelle Veränderung ihrer psycho-physischen Disposition in einer Zeitspanne bewältigen, in der von ihnen mit massivem Nachdruck soziale Anpassung, insbesondere schulische Bildungsleistungen und berufliche Qualifizierungen, verlangt werden. Das Jugendalter wird zu einer Schlüsselphase in einem neu zu komponierenden Lebenslauf, denn es ist Vorbote der Ent-Strukturierung und De-Standardisierung von Lebensphasen.

Das Jugendalter beginnt wegen der anhaltenden Vorverlagerung der Pubertät immer früher. Die Kindheit schrumpft auf fast nur noch 10 Jahre, das Jugendalter dehnt sich auf bis zu 15 oder mehr Jahre aus. Es findet immer häufiger keinen Abschluss mehr. Ein Grund hierfür ist die Verlängerung der Schul- und Ausbildungszeit mit den hierdurch ergebenden Möglichkeiten, Spielraum für eigene Entscheidungen im Blick auf die spätere Berufslaufbahn zu haben, bei gleichzeitig eklatanter Verunsicherung von Arbeitsmarktperspektiven, weil auch bei hochwertigen Schulabschlüssen keine sichere Einmündung in einen Erwerbsberuf mehr möglich ist. Entsprechend kommt es zu vielfältigen „Verlegenheits-Kreativformen“ der Gestaltung des Jugendalters bei einer verhältnismäßig frühen Selbstständigkeit im kulturellen, Konsum- und persönlich-privaten Lebensbereich und einer lang anhaltenden ökonomischen Unselbstständigkeit. An die Stelle einer vorgeprägten Statuspassage von der Kindheit in das Erwachsenenalter tritt eine individualisierte Jugendbiographie (Fuchs, Heinitz & Krüger, 1991; Heitmeyer & Olk, 1990).

Auch in früheren historischen Epochen war das Jugendalter durch eine intensive Auseinandersetzung mit der eigenen Person, dem Körper und der Psyche charakterisiert. Heute scheint dieser Prozess aber erheblich mehr innere Kräfte zu binden als früher. Das Finden der Identität und das Verbinden der personalen und sozialen Identität beschäftigt viele Jugendliche bis in das vierte Lebensjahrzehnt hinein. Ein ständiges Suchverhalten und das Bemühen, sozialen Halt und Gewissheit zu gewinnen, sich zugleich aber keine Optionen für die weitere Entwicklung zu verschließen und keine Lebenschancen zu verpassen, sind für Jugendliche heute charakteristisch (siehe die letzte Shell-Jugendstudie 2002).

Der traditionellen Idee nach Jugendphase bereitet den Eintritt in die berufliche, rechtliche, politische, kulturelle, religiöse, familiale, partnerschaftliche und sexuelle Selbstständigkeit der Erwachsenenphase vor. Aber die Vorgaben und Rahmenbedingungen für diesen Übergang sind heute äußerst diffus. Jugendliche leben im Medien- und Konsumbereich und bei der Gestaltung von Freundschafts- und Liebesbeziehungen ein Leben mit relativ hohen und Erwachsenen ähnlichen Graden von Selbstständigkeit, aber sie gehen erst spät – wenn überhaupt – eine Familiengründung an und befinden sich als Schüler und Auszubildende in einem langen Abhängigenstatus und der Situation der ökonomischen Unmündigkeit (Mansel & Hurrelmann, 1991; Olk, 1985). Sie werden also nach traditionellen Standards nicht mehr erwachsen.

Für die Sozialisationsforschung mit der Kernannahme der produktiven Realitätsverarbeitung ergibt sich aus dieser Statusspannung die Frage, wie gerade im Jugendalter als der Lebensphase mit dem wohl stärksten Umstellungs- und Neustrukturierungsbedarf der Persönlichkeit die individuelle Gestaltung des Lebenslaufes gelingen kann. Wie bauen junge Menschen ihre persönliche Lebensweise im Verlauf der Persönlichkeitsentwicklung in der Aneignung von und der Auseinandersetzung mit ihrer natürlichen und gesellschaftlichen Umwelt und der Entwicklung ihres Körpers auf? Wie kommen sie mit der Verunsicherung von ethischen und moralischen Werten, religiösen und politischen Orientierungen zurecht und welches sind ihre Antworten auf die Auflösung traditioneller sozialer Netzwerke und Milieus? Wie reagieren sie auf die Verlängerung der Jugendphase und den Verlust von sozialen Markierungspunkten für das Erwachsenwerden (Heirat, Berufsrolle) – auch angesichts der Tatsache, dass sich das Erwachsenenalter immer stärker in die Jugendphase hineinschiebt und „Jugendlichkeit“ zu einem Orientierungspunkt bis in das mittlere Lebensalter hinein geworden ist (Cote, 2000; Mansel, 1995)?

Die Lebensbewältigung im Jugendalter ist zu einem Paradigma für die gesamte Lebensspanne geworden. Die scheinbar spezifischen Probleme der Adoleszenz breiten sich im gesamten Lebenslauf aus. Jugendliche reagieren empfindlich auf die Risiken von Arbeitslosigkeit, Umweltbelastung, Gesundheitsschädigung und Kriegsgefahr. In einer Mediengesellschaft müssen sie sich schon früh mit solchen globalen Problemen auseinander setzen. Viele Jugendliche bedrückt die Angst, ob sie noch ein lebenswürdiges Dasein führen können und die Welt für sie bewohnbar bleibt. Sie zeigen psychische und andere gesundheitliche Reaktionen auf diese Ungewissheiten im biografischen Transitionsprozess (Schulenberg, Maggs & Hurrelman, 1997). Genau diese Erfahrung scheint es zu sein, die das Jugendalter prototypisch für den gesamten modernen Lebenslauf macht.

## **Spielräume der Gestaltung der Lebensphasen**

Von Jugendlichen wird eine kreative individuelle Lebensführung verlangt, um die erheblichen Spannungen zwischen den Selbstständigkeitspotentialen in den verschiedenen Lebensbereichen auszugleichen (Hurrelmann, 1998). Eine solche bewusste Lebensführung erscheint vor allem dann möglich zu sein, wenn die Lebensphase Jugend nicht in ihrem traditionellen Verständnis als Durchgangphase von der Kindheit in den vollwertigen Status des Erwachsenen interpretiert wird, sondern als eine Lebensphase, die selbstständig gestaltet wird

und eine besondere Lebensqualität hat. Für die biografische Formung der Jugendphase ist es nicht wünschenswert, sie als Zwischenstadium zum Erwachsenenleben zu definieren, das möglichst schnell abgeschlossen und überwunden werden sollte. Viele Experimentier- und Erfahrungsräume würden damit abgeschnitten und das anregende Potential der strukturell unruhigen Lebensphase nicht ausgeschöpft (DuBois-Reymond, Plug, te Poel & Raversloot, 2001).

Unter den heutigen Lebensbedingungen sind die Chancen für den Aufbau der personalen Identität sehr hoch, weil traditionelle Vorgaben an Rollenverhalten und Wertorientierungen entfallen sind. Zugleich sind hiermit aber auch die Ansprüche an Jugendliche gestiegen, eine eigene Lösung für die vielfältigen Aufgaben und Probleme des Alltags zu finden. Der Druck auf autonome und selbstständige Sinnggebung und Lebensorientierung ist entsprechend hoch (Berman, Schwartz, Kurtines & Bermann, 2001). Angebote aus der sozialen Umwelt für die Stabilisierung der sozialen Identität sind hingegen schwach und widersprüchlich, Möglichkeiten der Übernahme von sozialer Verantwortung sind klein, die Chancen für den Übergang in den anerkannten wirtschaftlichen Status des Erwerbsbürgers verzögern sich im Lebenslauf (Leventhal, Graber & Brooks-Gunn, 2001).

Die kulturellen, ökonomischen und sozialen Rahmenbedingungen für die Gestaltung der Lebensphase Jugend sind heute unbefriedigend. Da das lang gestreckte Jugendalter überwiegend in Bildungs- und Ausbildungsinstitutionen verbracht wird, ist ein erheblich höheres Ausmaß an Mitgestaltung dieser Einrichtungen wünschenswert. Es handelt sich bei Schulen und Ausbildungsstätten um den wichtigsten Aufenthaltsort, gewissermaßen den „Arbeitsplatz“ für Jugendliche, der deshalb auch auf ihre Bedürfnisse und Wünsche abgestellt sein muss. Die traditionelle Definition der schulischen und beruflichen Ausbildung als Zubringerdienst für spätere Erwachsenen- und Erwerbsrollen ist hierfür nicht tauglich.

Aus sozialpolitischer Perspektive sind eine Reihe von Schritten zu fordern. Die bürgerschaftliche und rechtliche Absicherung des Status „Jugendlicher“ ist dringend zu verbessern, um dem paradigmatischen Stellenwert dieser Lebensphase für den gesamten Lebenslauf gerecht zu werden:

- Spätestens vom 14. Lebensjahr an sollten Möglichkeiten eines verantwortlichen sozialen und ökonomischen Engagements von Jugendlichen gegeben sein, die öffentlich anerkannt und wahrgenommen werden. Eine viel stärkere Bedeutung als bisher sollten dabei wirtschaftliche, künstlerische und andere Dienstleistungen sein, die aus der schulischen Arbeit hervorgehen. Alles dies verlangt eine Umgestaltung von Schulen von staatlichen Belehrungsanstalten zu bürgerschaftlich getragenen Sozialzentren.
- Die politische und kulturelle Partizipation von Jugendlichen in Vereinen, Verbänden, Parteien, Kirchen und Wohlfahrtsorganisationen sollte auf eine andere Basis als bisher gestellt werden. Die unvoreingenommenen und neuartigen Impulse der jungen Generation sind für diese intermediären sozialen Organisationen von größter Wichtigkeit. Die größere politische Partizipation sollte sich auch durch ein Absenken des Mindestwahlalters auf 14 Jahre ausdrücken, zumal von diesem Alter an die politische Urteilskraft von Jugendlichen entwicklungspsychologisch nachweisbar ist.

- Die finanzielle Absicherung von Jugendlichen erfolgt heute ausschließlich über das Elternhaus. Vom 14., spätestens vom 18. Lebensjahr an sollte das heutige Institut des „Kindergeldes“ in ein „Ausbildungsgeld“ umgewandelt und den Jugendlichen direkt ausgezahlt werden. In Analogie zur Altersrente würde damit die junge Generation eine finanzielle Grundsicherung für die Gestaltung der schulischen und beruflichen Ausbildung zur Verfügung stehen und einige gewisse Selbstständigkeit sichern. Jedem Jugendlichen und jeder Jugendlichen sollte zudem beim erfolgreichen Abschluss einer Ausbildung eine gesellschaftliche Garantie gegeben werden, einen ersten Arbeitsplatz zu erhalten, um den Einstieg in den Berufssektor zu sichern. Ein verpflichtendes Berufspraktikum für junge Männer und junge Frauen, das an die Stelle des heutigen Militär- oder Zivildienstes tritt, könnte hiermit verbunden sein.

Diese Schritte sollten insgesamt dazu beitragen, allen Jugendlichen eine befriedigende individuelle Lebensführung mit einer bewussten biografischen Gestaltung der Lebensphase Jugend zu erleichtern. Hierzu gehören auch Beratungs- und Unterstützungsangebote, die sich direkt an Jugendliche wenden und auf Wunsch völlig unabhängig von den Eltern angefordert werden.

### **Ansätze für sozialpolitische Reformen**

Um eine individuell variantenreiche Lebensführung zu ermöglichen, die angesichts des kulturellen und sozialen Strukturwandels grundsätzlich möglich wäre, sind auch für den weiteren Lebenslauf deutliche Veränderungen der politischen Strukturen und rechtlichen Regelungen notwendig. Einige Beispiele:

- Für Familienarbeit und Kindererziehung ist eine finanzielle Unterstützung („Kindergeld“) der erziehenden Personen, meist der Mütter, ebenso notwendig wie der Aufbau einer familienergänzenden Erziehung, auch an den Nachmittagen.
- Für Bildung und Weiterbildung ist der Umbau der heute über Jahre und Jahrzehnte geblockten Langprogramme in eine sequenzielle Ausbildung von einigen Jahren theoretischer Bildung mit anschließender Praxis und sich daran wieder anschließender Weiterbildung sinnvoll.
- Im Arbeitssektor ist eine durchgreifende Flexibilisierung nach Arbeitszeit und Vertragsnormen notwendig. Die Sektoren, die heute im Bereich der familialen Privatarbeit und der Schwarzarbeit liegen, sollten in den öffentlichen Arbeitsmarkt überführt werden (insbesondere die Erziehungsarbeit bei Kindern).
- Um die scharfe Grenze zwischen Erwerbsarbeit und Rentezeit abzubauen, ist ein fließender Übergang durch Teilzeittätigkeit und eine Neufassung von ehrenamtlichen Tätigkeiten anzustreben. Diese Veränderungen könnten durch eine flexible Mischung von tarifvertraglichen und freiberuflichen Arbeitsverhältnissen beleitet werden.
- Analog dazu ist eine Lockerung der Grenzen zwischen Bildungs- und Erwerbssystem wünschenswert, indem zum Beispiel in Schulen und Hochschulen während der Ausbildung bereits Teilzeitarbeitspläne mit gezielten Arbeitsaufträgen vergeben werden.

Durch solche sozialpolitischen Regelungen kann die traditionell überlieferte Vorgabe der Dreigliederung des Lebenslaufs außer Kraft gesetzt werden. Damit

kann eine neue, die individuelle Lebensführung unterstützende Struktur entstehen. Sie setzt die relativ freie Kombinierbarkeit verschiedener Familien-, Bildungs-, Arbeits- und Pensionsstrukturen voraus, die auf individuelle Bedürfnisse zugeschnitten ist und dadurch nicht nur persönlichen Interessen, sondern auch der Leistungsfähigkeit der beteiligten gesellschaftlichen Teilsysteme dient (Böhnisch, 2001).

## Literatur

- Badura, B. & Pfaff, H. (1989). Stress, ein Modernisierungsrisiko? *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 41, 4, 644-668.
- Beck, U. (1986). *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Bermann, A.M., Schwartz, S. T., Kurtines, W. M. & Berman, S. L. (2001). The process of exploration in identity formation. *Journal of Adolescence*, 24, 513-528.
- Bilden, H. (1991). Geschlechtsspezifische Sozialisation. In K. Hurrelmann & D. Ulrich (Hrsg.), *Neues Handbuch der Sozialisationsforschung* (4. Auflage) (S. 279-301). Weinheim, Basel: Beltz.
- Birg, H. (2000). *Perspektiven der Bevölkerungsentwicklung in Deutschland und Europa*. Bielefeld: Unveröffentlichtes Manuskript.
- Böhnisch, L. (2001). *Sozialpädagogik der Lebensalter*. Weinheim: Juventa.
- Buchmann, M. (1989). *The script of life in modern society*. Chicago: University of Chicago Press.
- Clausen, J. A. (1976). Die gesellschaftliche Konstitution individueller Lebensläufe. In K. Hurrelmann (Hrsg.), *Sozialisation und Lebenslauf* (S. 203-220). Reinbek: Rowohlt.
- Cote, J. (2000). *Arrested adulthood. The changing nature of maturity and identity*. New York: New York Universität Press.
- Dallinger, U. & Walter, W. (1999). *Bericht zur Lage der Generationen*. Bamberg: Staatsinstitut für Familienforschung.
- Döbert, R. & Nunner-Winkler, H. (1975). *Adoleszenzkrise und Identitätsbildung*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- DuBois-Reymond, M., Büchner, P., Ecarius, J., Fuchs, B. & Krüger, H. H. (1994). *Kinderleben*. Opladen: Leske + Budrich.
- Ecarius, J. (1996). *Individualisierung und soziale Reproduktion im Lebensverlauf, Konzepte der Lebenslauforschung*. Opladen: Leske + Budrich.
- Elder, G. (1981). History and the life course. In D. Bertaux (Hrsg.), *Biography and society* (S. 77-115). Beverly Hills: Sage.
- Elder, G. (2000). Das Lebensverlaufs-Paradigma: Sozialer Wandel und individuelle Entwicklung. In M. Grundmann & K. Lüscher (Hrsg.), *Sozialökologische Sozialisationsforschung*. Ein anwendungsorientiertes Lehr- und Studienbuch (S.167-199). Konstanz: UVK.
- Elias, N. (1987). *Die Gesellschaft der Individuen*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Fölling-Albers, M. & Hopf, A. (1995). *Auf dem Weg vom Kleinkind zum Schulkind. Eine Langzeitstudie zum Aufwachsen in verschiedenen Lebensräumen*. Opladen: Leske + Budrich.
- Fuchs-Heinritz, W. & Krüger H. H. (Hrsg.) (1991). *Feste Fahrpläne durch die Jugendphase?* Opladen: Leske + Budrich.
- Heinz, W. R. & Krüger, H. (2001). Life course, Innovation and challenges for social research. *Current Sociology*, 49, 29-45.
- Heitmeyer, W. & Olk, T. (Hg.) (1990). *Individualisierung von Jugend*. Weinheim, München: Juventa.
- Herrmann, U. (1991). Historische Sozialisationsforschung. In K. Hurrelmann & D. Ulrich (Hrsg.), *Neues Handbuch der Sozialisationsforschung* (S. 231-250). Weinheim: Beltz.
- Honig, M. (1999): Entwurf einer Theorie der Kindheit. Frankfurt: Suhrkamp.

- Hurrelmann, K. (1998). *Lebensphase Jugend*. Weinheim, München: Juventa.
- Hurrelmann, K. & Bründel, H. (2003): *Einführung in die Kindheitsforschung*. Weinheim: Beltz.
- Hurrelmann, K. & Kolip, P. (Hrsg.) (2002). *Geschlecht, Gesundheit und Krankheit*. Bern: Huber.
- Katsching, H. (1981). *Sozialer Stress und psychische Erkrankung*. München: Urban und Schwarzenberg.
- Kaufmann, F.-X. (1993). Generationenbeziehungen und Generationenverhältnisse im Wohlfahrtsstaat. In K. Lüscher & F. Schultheis (Hrsg.), *Generationenbeziehungen in „postmodernen“ Gesellschaften* (S. 95-108). Konstanz: Universitätsverlag.
- Keupp, H. & Höfer, R. (1997). *Identitätsarbeit heute. Klassische und aktuelle Perspektiven der Identitätsforschung*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Kohli, M. (1991). Lebenslauftheoretische Ansätze in der Sozialisationsforschung. In K. Hurrelmann & D. Ulich (Hrsg.), *Neues Handbuch der Sozialisationsforschung* (S. 303-319). Weinheim: Beltz.
- Kohli, M. & Szydlic, M. (Hrsg.) (2000). *Generationen in Familie und Gesellschaft*. Opladen: Leske + Budrich.
- Leventhal, T., Graber, J. A. & Brooks-Gunn, J. (2001). Adolescents transitions to young adulthood. *Journal of Research on Adolescence*, 11, 297-323.
- Liebau, E. & Wulf, C. (Hrsg.) (1996). *Generation*. Weinheim: Deutscher Studienverlag.
- Melzer, W. & Sünker, H. (Hrsg.) (1989). *Wohl und Wehe der Kinder*. Weinheim: Juventa.
- Mansel, J. (1995). *Sozialisation in der Risikogesellschaft*. Neuwied: Luchterhand.
- Mansel, J. & Hurrelmann, K. (1991). *Alltagsstreß bei Jugendlichen*. Weinheim, München: Juventa.
- Olk, T. (1985). Jugend und gesellschaftliche Differenzierung – Zur Entstrukturierung der Jugendphase. *Zeitschrift für Pädagogik* (Sonderheft), 290-302.
- Perring-Chiello, P. & Höpflinger, F. (2001). *Zwischen den Generationen. Frauen und Männer im mittleren Lebensalter*. Zürich: Seismo.
- Rosenthal, G. (2000). Historische und familiäre Generationenabfolge. In M. Kohli & M. Szydlic (Hrsg.), *Generationen in Familie und Gesellschaft* (S. 102-122). Opladen: Leske + Budrich.
- Schulenberg, I., Magss, J.L. & Hurrelmann, K. (Hrsg.) (1997). *Health Risks and Developmental Transitions During Adolescence*. New York: Cambridge University Press.
- Schwinn, T. (2001). Staatliche Ordnung und moderne Sozialintegration. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 53, 2, 211-232.
- Shell-Jugendstudie (2002): *Jugend 2002*. Frankfurt: Fischer.
- Weymann, A. (1989). *Handlungsspielräume. Untersuchungen zur Individualisierung und Institutionalisierung von Lebensläufen in der Moderne*. Stuttgart: Enke.

Prof. Dr. Klaus Hurrelmann, Fakultät für Gesundheitswissenschaften, School of Public Health – WHO Collaborating Center, Universität Bielefeld, Postfach 10 01 31, D – 33501 Bielefeld, Email: klaus.hurrelmann@uni-bielefeld.de